Bezugspreis: Für Dresden vierteljährlich 2 Mark 50 Pf., bei den Kaiserlich deutschen Postanstalten vierteljährlich 3 Mark; außerhalb des Deutschen Reiches Post- und Stempelzuschlag. Einzelne Nummern: 10 Pf.

Erscheinen: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends. Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

Dresdner Journal.

Ankündigungsgebühren: Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile 50 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz entsprechender Aufschlag.

Herausgeber: Königliche Expedition des Dresdner Journals Dresden, Zwingerstr. 20. Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

№ 76. Mittwoch, den 1. April, abends. **1896.**

Bestellungen

auf das „Dresdner Journal" für das nächste Vierteljahr werden zum Preise von 2 M. 50 Pf. angenommen **für Dresden:** bei der unterzeichneten Expedition (Zwingerstraße Nr. 20), **für auswärts:** bei den Postanstalten des betreffenden Orts zum Preise von 3 M.

In **Dresden-Neustadt** können Bestellungen abgegeben werden in der Hofmusikalienhandlung des Herrn Adolf Brauer (F. Plötner), Hauptstraße 2, wo auch Ankündigungen zur Beförderung an unser Blatt angenommen werden und wo, ebenso wie bei dem Bahnhofsbuchhändler Herrn Weigand (Böhm. Bahnhof), Herrn Kaufmann Simon, Cirkusstr. 24 (Ecke Pillnitzer Straße), Herrn Kaufmann Lebr. Wesser, Prager Straße 2 und Frau verw. Siegmeier, Alaunstr. 19, einzelne Nummern des „Dresdner Journals" zu haben sind.

Königl. Expedition des Dresdner Journals.

Amtlicher Teil.

Dresden, 1. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Bezirksassessor bei der Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt Hans Gottfried von Nostitz-Drzewiecki unter Ertheilung des Dienstprädikates als Legationssekretär zum Hülfsarbeiter im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu ernennen.

Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs ist der Amtshauptmann Hänichen in Rochlitz zur Amtshauptmannschaft Grimma versetzt worden.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den zeitherigen Direktorialassistenten bei der Generaldirektion der Königlichen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft Professor Dr. phil. Max Peter Lehrs zum Direktor dieser Sammlung zu ernennen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Vorstand der Maschinen-Oberinspektion bei der Staatseisenbahnverwaltung, Maschinendirektor August Christian Justus Gabriel Pagenstecher in Dresden zum Finanzrath und Mitglied der Generaldirektion der Staatseisenbahnen zu ernennen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Baurath bei der Maschinenhauptverwaltung der Staatseisenbahnen Ernst Lorenz August Franz Hoffmann in Chemnitz zum Maschinen-Direktor und Vorstand der Maschinen-Oberinspektion in Dresden und den Maschinen-Inspektor bei derselben Verwaltung, prädizirten Baurath Karl Friedrich Hermann Palitzsch in Dresden zum etatmäßigen Baurath der Maschinenhauptverwaltung in Chemnitz zu ernennen.

Dresden, 31. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Geheimen Hofrat Professor Dr. phil. Christoph Ludolf Ehrenfried Krehl in Leipzig das Komturkreuz II. Klasse vom Verdienstorden zu verleihen.

Bekanntmachung.

Dem Postinspektor Berr in Breslau ist vom 1. April 1896 ab eine Postinspektorstelle im Bezirke der Kaiserlichen Ober-Postdirektion in Dresden übertragen worden.

Nachdem Se. Majestät der König von Sachsen auf Grund von Art. 50 der Verfassung des Deutschen Reiches zu dieser Anstellung die landesherrliche Bestätigung ertheilt haben, wird Solches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Dresden, den 26. März 1896.

Finanzministerium.
von Watzdorf.

Bekanntmachung.

Die „Wiener Lebens- und Rentenversicherungsanstalt" in Wien hat ihren hierländischen Sitz von Dresden nach Leipzig verlegt.

Dresden, am 25. März 1896.

Ministerium des Innern,
Abtheilung für Ackerbau, Gewerbe und Handel.
2437 **Bodel.** Gersdorf.

Ernennungen, Versetzungen rc. im öffentlichen Dienste.

Departement der Finanzen. Bei der Post-Verwaltung sind ernannt worden: Robert Max Zwölfmeyer, zeither Postdirektor in Pirna, als solcher bei dem Postamte 2 in Dresden, Karl Albert Otto Neubert, zeither Postsekretär, als Ober-Postdirektionssekretär in Leipzig.

Im Geschäftsbereiche des evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums sind oder werden demnächst folgende Stellen erledigt: das Archidiakonat zu Wurzen (Grimma) — Kl. IV. — Kollator: das Domkapitel in Verbindung mit dem Stadtrate zu Wurzen, das 1. Diakonat an St. Matthäi in Leipzig (Leipzig I) — Kl. V — Kollator: der Stadtrat zu Leipzig, das 1. Subdiakonat für den Gesamtbezirk Alt-Leipzig (Leipzig I) — Kl. II — Kollator: der Stadtrat zu Leipzig, das Diakonat zu Lausigk mit dem Pfarramt Epoldshain (Borna) — Kl. IV — Kollator: das evangelisch-lutherische Landeskonsistorium.

Hierüber ist noch zu besetzen: das Diakonat zu Wilkau (Zwickau) — Kl. I — Kollator: das evangelisch-lutherische Landeskonsistorium, das Pfarramt zu Schma (Annaberg) — Kl. II, statt, wie früher angegeben, Kl. IV — Kollator: das evangelisch-lutherische Landeskonsistorium.

Dagegen wurden angestellt bez. befördert: Georg Emil Hancke, Hilfsgeistlicher in Rechenberg, als Pfarrer daselbst (Dippoldiswalde), Friedrich Hugo Lessing, Pfarrvikar in Berggiesshübel, als Pfarrer daselbst (Pirna), D. Georg Apollo Buchwald, 1. Diakonus an St. Matthäi in Leipzig, und Moritz Eduard Weickert, 1. Subdiakonus für den Gesamtbezirk Alt-Leipzig, ersterer als Pfarrer, letzterer als Diakonus der neugegründeten Nordparochie in Leipzig (Leipzig I).

Nichtamtlicher Teil.

Fürst Bismarck

begeht heute seinen 81. Geburtstag. Er feiert ihn in aller Stille, in der Ruhe des Sachsenwaldes, die nur durch eine Ovation der benachbarten Hamburger Verehrer unterbrochen werden wird. Aber wenn diesem Tage auch ein glänzendes äußeres Gepräge fehlt, so ist doch seine Bedeutung für die deutsche Nation darum keine geringere, gleichwie die Glückwünsche der Patrioten nicht minder herzlich sind, wenn sie auch diesmal zu keinem allgemeinen lauten Ausdruck kommen.

So lange Fürst Bismarck unter uns weilt, wird der größere Teil des deutschen Volkes den Geburtstag des ersten Kanzlers als einen Freudentag hochhalten, mit der Bitte an den Lenker aller Geschicke, daß uns des großen Mannes Weisheit und Erfahrung noch lange gewidmet, daß die gewaltige Gestalt aufrecht bleibe als ein Schutzgeist der Nation, als eine höchste Verkörperung germanischen Wesens. Und wenn dereinst, in hoffentlich noch weit vor uns liegender Zeit, dieses kostbaren Lebens Faden abgesponnen sein wird, dann wird der Geist der Geschichte das Werk der Volksverehrung vollenden und dieses teuere Haupt in ewigen Glorienschein einhüllen, dann werden vielleicht auch diejenigen seine Größe, sein unvergleichliches nationales Heldentum ganz begreifen, die heute noch übelwollend und nachtragend bei seiten stehen. Ist doch auch beim 81. Geburtstage das Schauspiel des Vorjahres nicht ausgeblieben, daß bestimmte politische Parteien sich aus der Reihe der Gratulanten ausgeschieden haben, daß der hinter ihnen stehende Teil des Volkes heute wiederum in völliger Teilnahmelosigkeit verharrt. Gewiß sind heute besondere festliche Anspannungen nicht von nöten, aber das Gefühl für den nationalen Wert des Tages und die Freude über ein beginnendes neues Lebensjahr des greisen Helden sollte doch einmütig und kräftig zur Erscheinung kommen, namentlich in dem Jahre, dessen nationale Erinnerungsfeste hundertfältigen Glanz auf das Wirken des Mannes geworfen haben, der im Verein mit den großen Heerführern Deutschlands uns das Reich neu gewann, unser Volk auf den ersten Platz im Herrenrate Europas zurückführte.

Indessen, die Zeit wird gewißlich kommen, wo es alle Deutschen als Ehrensache empfinden, dem Schaffer des Deutschen Reichs an jedem Gedenktage seiner Geburt neue Lorbeeren zu winden, wo sie es fühlen und freudig bekennen werden: „Es kann die Spur von seinen Erdentagen nicht in Aeonen untergehen." So lange das Deutsche Reich in Kraft und Ansehen besteht, wird über seinem Bau der Name des ersten Kanzlers leuchten, und es wird bestehen, solange der Geist desselben an seinen Pforten Wache hält.

Nur uns selbst ehren wir in dem Mitbegründer unserer nationalen Existenz, und nur uns gereicht es zum Vorzug, wenn wir heute aufrichtigen patriotischen Herzens unsere Glückwünsche dem treuen „Alten im Sachsenwalde" darbringen.

Der englisch-ägyptische Feldzug im Sudan und — Madagaskar und Korea.

Die Frage nach der Berechtigung der Mehrheit der internationalen Kommission in Kairo, über die Mittel des ägyptischen Reservefonds zu verfügen, ist bekanntlich zu Gunsten der englischen Auffassung entschieden, und die Anweisung der geforderten Summe aus diesem Geldfonds für den Vormarsch gegen Dongola auch bereits geschehen. Diesen Erfolg der englischen Diplomatie wird der Einspruch, den die Vertreter Rußlands und Frankreichs in jener Kommission gegen die Entscheidung dieser Streitfrage geltend gemacht haben, auch keineswegs erheblich beeinträchtigen, denn es kann heute schon als ausgemacht gelten, daß diese beiden Mächte von weiteren Schritten gegen die Geldbewilligung für die Dongolaexpedition aus dem ägyptischen Reservefonds absehen werden.

Angesichts der zweifellos sehr erheblichen Fülle von Macht, über welche das vereinigte Frankreich und Rußland in der diplomatischen Welt verfügen, ergiebt sich da ohne weiteres die Frage nach den Gründen, welche die beiden Verbündeten veranlaßt haben, in der fraglichen Angelegenheit eine so wenig energische Haltung an den Tag zu legen.

Unseres Erachtens hat man bei Beantwortung dieser Frage zu wenig Gewicht auf eine hier in Betracht kommende Aktion der englischen Diplomatie gelegt, nämlich auf die Anfrage in Paris über die eigentlichen Absichten der französischen Regierung in Madagaskar. Indem Lord Salisbury seiner Wißbegierde darüber, ob Frankreich in Madagaskar auch fernerhin nur das früher erstrebte Protektorat ausüben, oder ob es diese Insel seinem Kolonialbesitz als erobertes Land angliedern wolle, Ausdruck verlieh, hat er der französischen Regierung die Möglichkeit vor die Augen gerückt, daß England gewisse vertragsmäßig begründete Rechte geltend zu machen bereit sein würde, welche höchst wahrscheinlich die französischen Pläne bezüglich Madagaskars in empfindlicher Weise stören könnten. Begnügte sich Frankreich mit dem einfachen Protektorate, oder würde es Madagaskar seinem Territorialbesitz einverleiben — in beiden Fällen müßte die französische Regierung sich gegenwärtig halten, daß England die früher in Madagaskar erworbenen Rechte weiter behaupten werde und bei Ausübung derselben den französischen Interessen daselbst sehr unbequem sein könnte. Es war daher ein sehr geschickter Schachzug Englands, die Möglichkeit anzudeuten, sich an Frankreich in Madagaskar für etwaige Schwierigkeiten in Ägypten schadlos halten zu wollen, und die Absicht geltend zu machen, sich der Gegnerschaft, mit der es jetzt in der Dongolafrage zu thun hat, durch eine energische Verfolgung seiner Rechte und Ansprüche in jenen fernliegenden Ländern zu erwehren, wo Frankreich und sogar auch Rußland mit Großbritannien als Konkurrenten zu rechnen haben. Für Rußland kommt hierbei in erster Linie Korea in Betracht, wo das Zarenreich seine Vormachtstellung gegen Japan und dessen englische Beschützer zu verteidigen hat. Noch bevor die englische Diplomatie nach dieser Richtung Rußland einen deutlichen Wink gegeben hat, haben doch die russischen Politiker die Empfindlichkeit dieser ihrer Position England gegenüber herausgefühlt und sicher ist es diesem Gefühl mit zu danken, daß Rußland seinen weitgehenden Einfluß auf Frankreich in der Richtung ausgeübt hat, mäßigend auf das Verhalten Frankreichs der ägyptischen Frage gegenüber einzuwirken.

Ist auf diese Weise die von Frankreich und Rußland eingenommene abwartende Stellung nicht unerklärlich, so darf es auch kaum mehr wunderlich erscheinen, daß auch die Pforte plötzlich wieder sich bestimmt gefühlt hat, den englischen Plänen im Sudan nicht weiter in den Weg zu treten, und, ebenso wie ihre mächtigen Gönner an der Seine und an der Newa, ihre künftigen Beschlüsse in dieser Angelegenheit erst auf Grund des weiteren Verlaufes des englisch-ägyptischen Unternehmens im Sudan fassen will.

Tagesgeschichte.

* Berlin, 31. März. Ihre Kaiserlichen Majestäten waren, wie aus Neapel telegraphisch gemeldet wird, gestern zum Frühstück bei dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich, und machten dann mit einem Teil des Gefolges eine Partie nach Camaldoli, während die Kaiserlichen Prinzen mit dem andern Teil des Gefolges Pompeji besuchten. Die Rückkehr an Bord der Kaiserl. Jacht „Hohenzollern" erfolgte um 7 Uhr 30 Minuten abends. Heute vormittag empfingen Ihre Majestäten den Kardinal-Erzbischof an Bord der „Hohenzollern". Nachmittags 3 Uhr ging die „Hohenzollern" mit den Majestäten,

Kunst und Wissenschaft.

Im Dresdner Verein für Erdkunde gab am 27. v. Mts. Hr. Oberlehrer Martin unter dem Titel „Aus dem oberen Elbthale" Schilderungen der Thalstrecke von der sächsischen Eisenbahnstation Schöna bis zu dem böhmischen Orte Niedergrund. Hr. Martin ist als gründlicher Kenner des Elbthals und der seitwärts vom Strome gelegenen Ortschaften im Gebiete der sächsisch-böhmischen Schweiz, nicht minder als Schilderer der Natur und der Bewohner dieser Gegend bekannt. Langjährige Beobachtung hat ihn mit deren Eigenheiten vertraut gemacht, und in sinniger, gemüt- und humorvoller Weise versteht er auch das darzustellen, was sich seinem Blicke erschlossen oder was er aus dem Munde des Volkes erfahren hat. Es war daher für die Mitglieder des Vereins ein Genuß, ihn von der genannten Gegend und ihrer Ortschaften erzählen zu hören. Gewiß denkt mancher, was könne es von den Schönaer Elbhäusern, von Herrnskretschen und Niedergrund, an denen man mit dem Eisenbahnzuge vorbeifliegt, oder die man auf dem Wege nach dem Innern des Elbsandsteingebirges meist hastig durcheilt, groß zu erzählen geben. Großes ist es allerdings auch nicht, was sich dem Beobachter hier darbietet, interessant bleibt es aber doch, in das Leben und Treiben des Volkes und in die Geschichte der Ortschaften einzudringen, zu beobachten, wie scheinbar unbedeutende Gegenden doch auch mit dem großen Weltgetriebe mehr oder weniger zusammenhängen. Herrnskretschen ist einer der bedeutendsten Holzhandelsplätze an der oberen Elbe. Auf der Elbe und auf der Kamnitz, aus dem Gebiete des Prebischtorres auch auf der Achse werden ihm die Stämme zugeführt, die an der Mündung der Kamnitz zu Tafeln und Prahmen verbunden und so elbabwärts, meist nach Magdeburg, geflößt werden. Von Herrnskretschen aus wurde früher auch die ganze Gegend mit Getreide versorgt, woran noch das jetzige, durch seine Größe vor den anderen Häusern des Ortes sich auszeichnende Schulhaus, ein ehemaliger Getreidespeicher, erinnert. Oberhalb Herrnskretschens, an der Mündung des Dürrkamnitzbaches, lag früher die Dürrkamnitzmühle, der Gegenstand des ersten selbständigen Bildes Ludwig Richters; es zierte das „Vergißmeinnicht", eine Art Führer durch das Elbsandsteingebirge. Jetzt sind nur noch die Reinen der Mühle vorhanden. Vor 50 Jahren war hier ein viel lebhafterer Verkehr, als in Herrnskretschen selbst, denn der damalige originelle und musikgewandte Besitzer der Mühle hatte mit derselben eine Schankwirtschaft nebst Tanzlokal, ja sogar Sommertheater verbunden, sodaß Sonntags die Leute von weit und breit herbeiströmten. Oberhalb der Elbhäuser von Schöna auf dem linken Elbufer liegt die Schiebmühle, an der sich im kleinen so recht die Wechselfälle des modernen Industrielebens zeigen: Das Gebäude, das 1840 an Stelle der alten Mühle errichtet wurde, ist nacheinander Ölmühle, Fournierschneiderei und Hanfspinnerei gewesen und dient jetzt dem Betriebe einer Malzfabrik. An der Elbe ziehen sich in dieser Gegend große Sandsteinbrüche hin, deren 60 m hohe Wände ein gelbliches Material liefern, das sehr geschätzt ist, weil es sich durch Feinheit des Korns auszeichnet und frei von Eisen ist. Als „Teichstein" ist es seit alten Zeiten namentlich für Wasserbauten beliebt. Große Mengen dieses Steins sind in neuerer Zeit für die Dresdner Bauten geliefert worden, wie für den Akademiebau, den Schloßumbau und den Bau der städtischen Markthallen. Für letztere sind Blöcke bis zu 500 Ztr. Gewicht, für den Akademiebau Säulen von 8 m Höhe und 220 Ztr. Gewicht verwendet worden. Jetzt wird in diesen Steinbrüchen vor allem Material für die Dresdner Bahnhofsbauten gewonnen. Infolge der großen Anforderungen, welche dadurch an sie gestellt werden, ist der Betrieb in den letzten Jahren bedeutend erweitert und vervollkommnet worden, sodaß jetzt täglich 3000 Ztr. Ware fertiggestellt werden oder die Leistungsfähigkeit gegenüber weniger Jahre früher auf das Dreifache gestiegen ist. Auch bei Niedergrund liegen Sandsteinbrüche, ferner betreibt der Ort die Fabrikation von Steinnußknöpfen nebst Handel mit Butter und Holz. Der Holzhandel ist zurückgegangen, seitdem die Holzhändler der elbabwärts gelegenen Orte selbst nach Prag und noch höher hinauf gehen, um das Holz aufzukaufen, sodaß für Niedergrund zum großen Teile nur noch der Weitertransport des Holzes geblieben ist. Die Felsblöcke, welche in früheren Jahrhunderten bei unvorsichtigem Betriebe der Steinbrecherei in die Elbe gestürzt waren und den Verkehr sehr hemmten, sind nach und nach mittelst Pulvers und Dynamits entfernt worden. Im Siebenjährigen Kriege und im Jahre 1813 wurden auch diese Elbgegenden von den Heeresbewegungen nicht verschont, während im Jahre 1866 nur der Anfang und das Ende des Feldzuges kriegerisches Treiben dorthin brachten. H. G.

** Die unausgesetzte Beschäftigung mit dem Röntgenschen Verfahren hat auch in Berlin zur Auffindung wesentlicher Neuerungen geführt. Die Bestrebungen, das Röntgensche Verfahren zu verbessern, bewegen sich in zwei Richtungen. Einmal kommt es darauf an, die Expositionszeit abzukürzen, sodann Platten herzustellen, die feinere Bilder geben als die üblichen. Hand in Hand damit gehen Versuche, immer tiefere Gewebsschichten für die Röntgenschen Strahlen durchlässig zu machen. In der letzten Sitzung der Berliner physikalischen Gesellschaft berichteten Prof. Goldstein, Physiker der königlichen Sternwarte, der sich seit einer Reihe von Jahren mit dem Studium der Kathodenstrahlen beschäftigt, und Ingenieur Remane vom Laboratorium der Siemens und Halskeschen Fabrik über Fortschritte, die ihnen in dem Röntgenschen Verfahren gelungen sind. Dr. Goldstein schafft sich Platten von größerer Lichtempfindlichkeit dadurch, daß er die sonst gebräuchlichen Platten mit einem fluorescirenden Stoff bestreicht; er benutzt das Kaliumplatincyanür. Mit diesen neuen Platten gelingt Dr. Goldstein eine Aufnahme in längstens zwei Minuten. Ingenieur Remane hat noch empfindlichere Platten hergestellt. Er gewinnt mit ihnen schon in dem Bruchteile einer Minute Röntgensche Schattenbilder. Wichtig ist noch ein Fortschritt, den Dr. Goldstein zu verzeichnen hat. Bisher war es noch nicht möglich, Röntgensche Strahlen quer durch den menschlichen Körper zu schicken u. a. waren die Versuche, die Dr. Schjerning und Dr. Kramsfelder in der physikalisch-technischen Reichsanstalt anstellten, ohne Erfolg. Goldstein ist das aber jetzt gelungen. Er hat vom Rückgrat des Menschen ein Bild gewonnen, das allen Ansprüchen an Deutlichkeit genügt. In der Ed. Meßterschen mechanisch-optischen Werkstatt hat der Elektrotechniker Oskar Meßter gleichzeitig einige Verbesserungen ausgekundet. Er hat eine Methode erdacht, die Hittorfsche Röhre sicherer und vollkommener als früher auszupumpen. Weiterhin stellt er die Hittorfsche Röhre in ein mit Petroleum gefülltes Gefäß. Er verhindert dadurch das Überspringen des Funkens zwischen den beiden Elektroden außerhalb der Röhre. Außerdem wendet er noch besonders lichtempfindliche Platten an. Durch diese Vereinigung gelingt es ihm, die üblichen Röntgenschen Aufnahmen von menschlichen Händen in weniger als einer Minute zu bewirken. Von besonderem Interesse ist noch eine Feststellung Meßters, nämlich, daß man auch Augenblicksaufnahmen nach Röntgen machen kann. Jetzt geht dies freilich erst von kleineren Gegenständen. Z. B. hat Meßter ein Drahtkreuz von etwa 5 cm Höhe und eben solcher Breite aufgenommen. Die Expositionszeit hatte nur die ungemein geringe Dauer einer Stromunterbrechung.

Der Winter 1895/96. Der verflossene Winter, im Umfang vom 1. Dzbr. bis zum 1. März gerechnet, wird für wärmer